

Thema: „**Wir sind Gottes Kinder**“ (1. Johannes 3,1-6)

1. Wir sind Gottes Kinder. Im ersten Vers unseres Abschnitts wird uns die Liebe Gottes vor Augen geführt. Sie ist unverstellbar gross, und sie ist eine Liebe, die es sich alles hat kosten lassen. Jesus starb aus Liebe zu uns Menschen am Kreuz. Wenn wir das gläubig annehmen, dürfen wir Gottes Kinder sein. Wir wissen, dass wir Gottes Kinder sind, doch verhalten wir uns auch so? Gemäss Eph 1,3 haben wir die Zusage aller geistlichen Segnung. Gottes Segen gilt aber auch in der materiellen Versorgung. Er gibt uns nach unserem Bedarf. Auch alle Verheissungen Gottes gelten den Gotteskindern. Diese sind dazu da, dass wir sie ergreifen und voller Vertrauen damit rechnen, dass Gott es damit ernst meint. Unsere ewige Bestimmung als Kinder Gottes ist in diesem Erdenleben noch nicht ganz offenbar. Wir sind noch anfällig für allerlei Schwächen. Oft sind wir auch unscheinbar und werden von der Welt nicht wahrgenommen. Doch in der Vollendung werden wir Jesus einmal ganz ähnlich sein.

2. Als Gotteskinder von der Welt nicht erkannt. Die Welt (er-)kennt uns nicht, weil sie Jesus nicht (er-)kennt. Weil wir zum Königreich Gottes gehören (Phil 3,20: „*Unser Bürgerrecht ist im Himmel*“), gelten für uns andere Gesetze als in der Welt, und wir sind einem anderen König (Jesus) untertan. Wer ihn nicht kennt, wird auch uns nicht erkennen und verstehen. Deshalb müssen wir uns nicht über Unverständnis oder Lächerlichmachung vor der Welt verwundern. Als Kinder Gottes können wir der Welt gar nicht gefallen. Doch wir sollen die Menschen in der Welt trotzdem lieben, auch wenn wir nicht erwarten können, ebenso geliebt zu werden. Auch unser Herr Jesus wurde gehasst (Joh 15,18).

3. Als Gotteskinder von der Sünde getrennt. Bei einer solch hohen Bestimmung sollte es selbstverständlich sein, dass wir uns reinigen, d.h. vom Schmutz der Sünde uns fern halten, uns durch das Blut Jesu immer wieder vergeben lassen, wo wir nicht nach Gottes Willen gelebt haben. Das Wegnehmen unserer Sünde hat Jesus den höchsten Preis gekostet. Wenn wir das bedenken – kann dann für uns das Festhalten an der Sünde noch harmlos und entschuldigbar sein? Es ist etwas sehr Erschreckendes, wenn wir das Opfer Jesu gering achten, indem wir es mit unserer Sünde zu leicht nehmen. Jesus und Sünde können nie zusammen bestehen. Doch wir wissen auch, dass wir immer wieder sündigen (vgl. 1. Joh 1,8). So stehen wir vor zwei harten Wirklichkeiten: Die Unvereinbarkeit der Sünde mit dem Leben mit Jesus und der Realität der Sünde in unserem Leben. Johannes führt uns in die richtige Richtung: „...*wer sündigt, der hat ihn (Jesus) nicht gesehen und nicht erkannt.*“ Das „Sehen“ von Jesus lässt uns nicht unverändert: Wenn wir Jesus sehen, wie er den schrecklichen Kreuzestod für unsere Sünde stirbt, kann uns die Sünde nicht mehr kalt lassen. Das Anschauen von Jesus macht uns ihm immer ähnlicher (wenn wir ihn in der Vollendung schauen, werden wir ihm einmal ganz ähnlich sein). Das geschieht in seiner Gegenwart, in der Begegnung mit ihm in seinem Wort und in der Stille, in Anbetung, im Kontakt mit Glaubensgeschwistern... Wenn wir aber doch wieder sündigen, so dürfen wir bekennen, und er vergibt uns (1. Joh 1,9). Dann sind wir in Gottes Augen wieder ohne Sünde! Der neue Mensch in uns – aus Gott geboren – kann gar nicht sündigen. Ihn müssen wir zum Zug kommen lassen.